

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 14 (1957)

Heft: 12

Artikel: Lehrlingsturnen : eine dringende Notwendigkeit

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

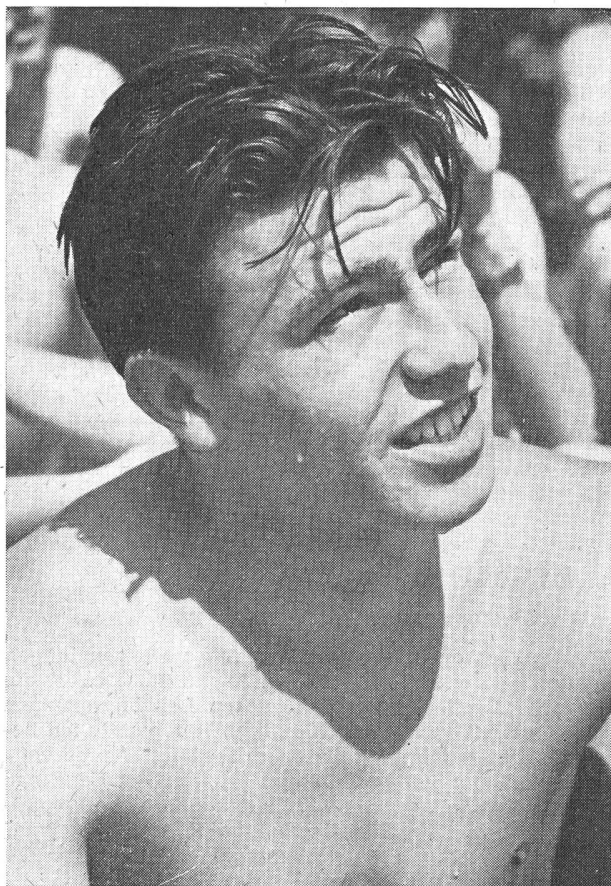
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrlingsturnen – eine dringende Notwendigkeit

Marcel Meier



Pubertäts- und Nachpubertätszeit

Obwohl uns die von Physiologen aufgestellten Funktionsgesetze eindringlich Notwendigkeit und Nützlichkeit von regelmässigen Leibesübungen vor allem im Pubertäts- und Nachpubertätsalter vor Augen führen, scheint es mir doch notwendig zu sein, die besondere psychische und physische Situation des 14–19jährigen kurz zu umreissen.

Der Lehrling (dabei sind auch die übrigen Nachschulpflichtigen eingeschlossen) durchgeht einen Zeitabschnitt, in dem er sich vom Jüngling zum Mann entwickelt, er befindet sich in einem Gärungsprozess, aus dem sich bei guter Entwicklung eine profilierte Persönlichkeit herauschält. Dieser Zeitabschnitt wird oft als «Sturm- und Drangperiode» bezeichnet. In der Brust des Jünglings ringen Minderwertigkeitsgefühle mit übersteigertem Geltungsbedürfnis. Die Seelenlage schwankt. Ausgelassene Munterkeit wechselt mit In-sich-gekehrt-Sein, Frechheit mit Schüchternheit, Geselligkeit mit Einsamkeit, Gläubigkeit mit Umsturz. Der Junge löst sich von der Familie. Er kommt in das ganz neue Milieu der Arbeit und in die Welt der Erwachsenen. Vor allem aber beschäftigt ihn, ob bewusst oder unbewusst, das Verhältnis zum andern Geschlecht. Eine ganz neue Kraft ist damit in seinen Wahrnehmungsbereich getreten. Die Seele und der Charakter des Jünglings sind, wie auch sein Körper, bereit, das gute oder schlechte Siegel der Umweltseinflüsse aufzunehmen (A. Kaech).

Ausserlich ist diese Zeit durch ein starkes Längenwachstum gekennzeichnet, bei dem die Entwicklung in die Breite nicht Schritt hält. Der Brustumfang sinkt

unter die Hälfte der Körpergrösse. Später erfolgt die Entwicklung in die Breite. Typisch ist ja, dass um das 16. Altersjahr die grösste Gewichtszunahme eintritt. Auch die Kreislauforgane und übrigen inneren Organe passen sich der Entwicklung an, nur hinkt diese Entwicklung ganz wesentlich hinter der äusseren zurück. Wohl wächst mit der Grösse des Körpers das Herz bis zu seinem doppelten Umfang, leider bleibt aber die entsprechende Entwicklung der Herzwände stark zurück, d. h. sie sind während langer Zeit zu dünn und daher gegen Ueberanstrengung in dieser Zeit äusserst empfindlich.

Auswirkungen der Akzeleration

Zu diesen typischen Erscheinungen dieser Wachstumsperiode kommen noch die erschwerenden Auswirkungen der Akzeleration (Beschleunigung der körperlichen Entwicklung). Wie stark diese Akzeleration ist, beweist der Umstand, dass die heutigen Jugendlichen im Durchschnitt (wir nehmen als Beispiel 18jährige) 9,6 cm grösser sind, als die Gleichaltrigen vor 40 Jahren. Bereits die Neugeborenen sind heute grösser als noch vor zwanzig oder dreissig Jahren. Das Milchgebiss wechselt im Durchschnitt drei Monate früher als bei der Müttergeneration (Muchow). Auch die sexuelle Reifung beginnt früher. Bei den Mädchen setzt die Monatsregel in 50 Prozent der Fälle zwischen dem 12. und 13. Jahr ein, während bei der Müttergeneration das Dichtemittel zwischen dem 14. und 15. Altersjahr lag (H. Albrecht). Bei den Knaben hat sich der Reifeprozess ebenfalls um 1½ bis 2 Jahre ververschoben. Eng damit im Zusammenhang steht das Wissen um die sexuellen Tatbestände sowie die sexuelle Betätigung. Beides hat sich recht beträchtlich verschoben. Als äussere Folge der Akzeleration beobachten wir bei der heutigen Jugend eine erhöhte Bereitschaft zu Fehlhaltungen, weil das Skelett während dieser Periode stärksten Wachstums nicht genügend gefestigt ist. Die Knochen sind zum Teil noch weich. Sehnen und Muskeln sind nicht stark genug (auch bei ihnen bleibt das Dickenwachstum zunächst zurück), um den nötigen Einfluss auf die Gesamthaltung auszuüben. Daher besteht Neigung zu krummem Rücken, zu flachem Brustkorb, zu Verbildung der Wirbelsäule, der Beine und Füsse. Auch Reste alter Verkrümmungen, die als Spätfolgen einer Rachitis übrig geblieben sein mögen, können sich in diesen Jahren mit unheimlicher Schnelligkeit verschlechtern (A. Kaech). Haltungsverfall im jugendlichen Alter führt fast zwangsläufig zu Leistungsverfall und frühzeitiger Abnutzung, ja sogar zu Frühinvalidität und Krankheit. Mit anderen Worten: Die körperliche Gesundheit und die eng damit im Zusammenhang stehende Leistungsfähigkeit sind dadurch schwer gefährdet. «Gesundheit ist wohl nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts!»

Wie wirkt sich die Frühereife aus?

Die Ermüdungserscheinungen und Wachstumsschmerzen, die das intensive Wachstum der jungen Menschen begleiten, das fortgesetzte Herauswachsen aus Kleidung und Schuhzeug, kurz, das bewusste Erleben des eigenen Körperwachstums, verbunden mit der erhöhten Vitalität und dem starken, intensiv gesuchten Körpererlebnis verlagert die Erlebnisakzente von der personalen Mitte an die körperliche Peripherie, vom

Geistigen ins Biologische, ein Vorgang, der nicht ohne Folgen für die geistige Entfaltung bleiben kann. Deutlich wird das ja bereits in der Schule, wo wir — häufiger als früher — Schonzeiten bei der geistigen Beanspruchung der Schüler einschalten und das sportliche Leistungssoll angesichts des Tropfenherzens der Schnellwüchsigen herabsetzen müssen. Ferner ist eine beträchtlich verstärkte, nervöse Reizbarkeit festzustellen (H. Muchow). Wir Erwachsenen haben im Blick auf die Jugend aus den oben zitierten Gründen oft ein falsches «Augenmass». Dreizehnjährige, die wie Sechzehnjährige, Sechzehnjährige, die wie Neunzehnjährige aussehen, werden häufig körperlich überfordert und lebensmässig überschätzt, weil eben die innere Entwicklung nicht mit der äusseren Erscheinung übereinstimmt.

Aus den oben angeführten Gründen ist es dringend notwendig, rechtzeitige Massnahmen in Form von regelmässigen, dosierten Leibesübungen zu ergreifen.

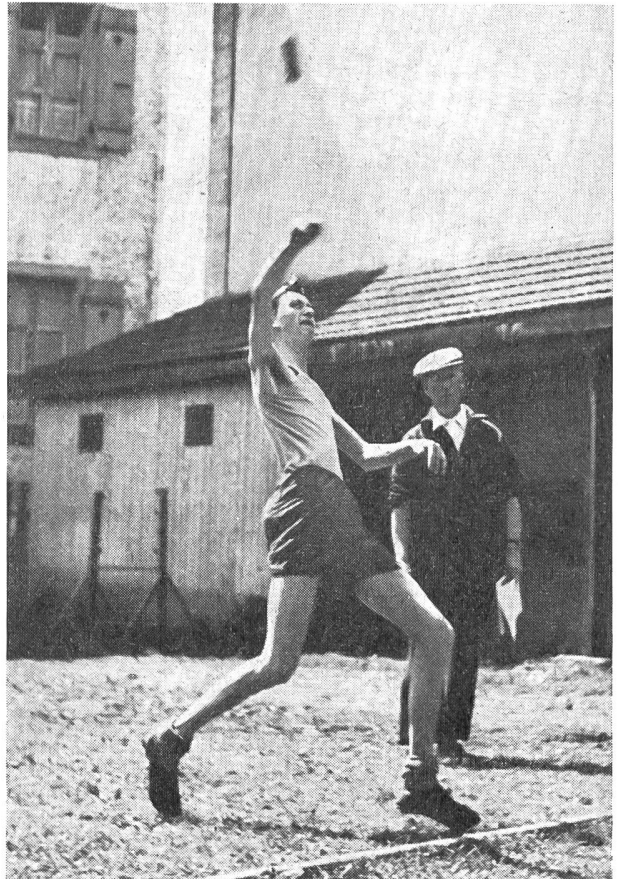
Der Einfluss von Luft, Licht, Ernährung und Bewegung

Weil die mächtigen endogenen, hormonalen Wachstumsreize ohne die exogenen (Licht, Luft, Ernährung und Bewegung) nicht zweckvoll gesteuert werden können, bedarf es eben der triebhaften Einschaltung dieser exogenen Reize. Sie werden vom Träger, wenn benötigt, mit elementarer Gewalt verlangt. In diesem Sinne sind das Raufen und das Herumtollen der Buben nach langem Sitzen in der Schule, die Sonnensehnsucht etc. triebhafte Aeusserungen. Triebe sind aber auch unterdrückbar oder zum mindesten abschwächbar. Die Erziehung des Mönchs drosselt seine sinnlichen Triebe und der Geistesarbeiter, ja selbst der Büromensch, verlernt das Laufen.

Dann aber rächt sich die Natur, denn es fehlt im Zusammenspiel der endogenen und anderer geweblicher Wirkstoffe etwas. Die Harmonie ist, wie Prof. Kohlrusch in einem Aufsatz über den «Einfluss der Leibesübungen auf die allgemeine Lebensleistung bei Wachsenden» schreibt, verloren gegangen und eines Tages kommt es zur Fehlleistung — zur Krankheit. Da es meist lange Zeiträume sind, die vor der Katastrophe liegen, wird die eigentlich auslösende Ursache meist nicht erkannt.

Wie gross der Einfluss der körperlichen Bewegung durch Leibesübungen auf den Heranwachsenden ist, zeigt das vielzitierte Beispiel von Godin, Genf:

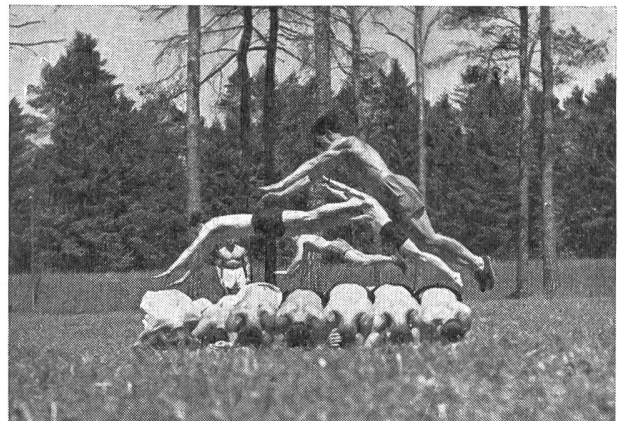
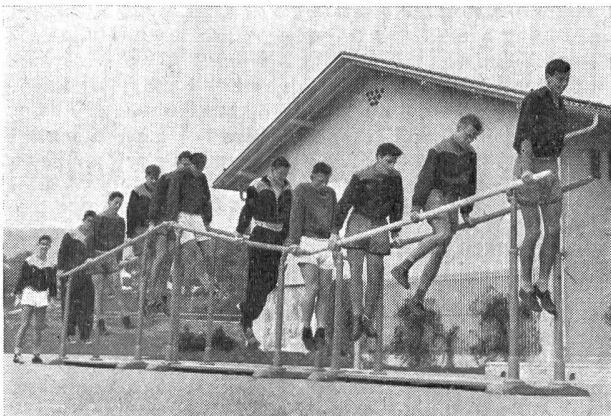
In einer Internatsschule, in der alle Schüler unter gleichen Umweltsbedingungen stehen, hatte die eine Hälfte der Schüler regelmässig Turnunterricht, die andere Hälfte nicht. Godin stellte nach rund 2 Jahren fest, dass die Turnenden die Nichtturnenden bezüglich Grösse und Gewicht erheblich übertrafen. Als er nach den ersten 1½ Jahren sieben besonders schwächliche

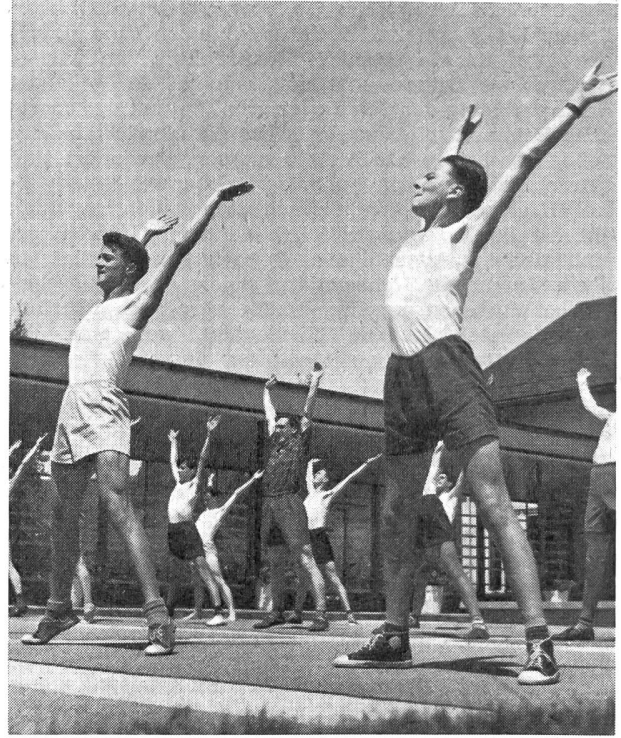
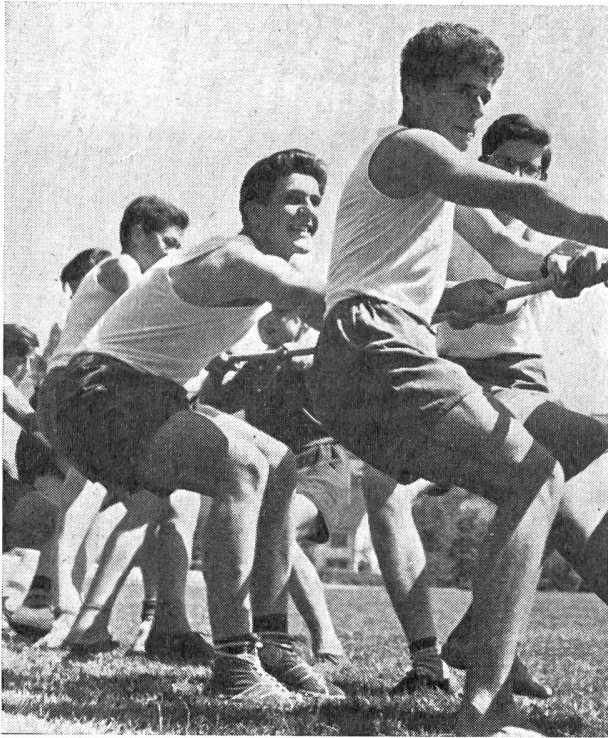


Hochaufgeschossen, unterentwickelter Oberkörper, dünne Extremitäten: das ist das typische Bild eines Akzelerierten, wie er sich zur turnerischen Rekrutenprüfung stellt, wenn er sich während und nach der Schulzeit nicht auch körperlich ertüchtigt hat.

Nichtturner überredet hatte, sich am Turnen zu beteiligen, holten diese in weiteren zwei Jahren die von Anfang an Turnenden in Grösse und Brustumfang wieder ein. Im Gewicht überflügelten sie die Nichtturnenden erheblich, erreichten aber nicht ganz das Gewicht der von Anfang an Turnenden.

In einem grossen Massenexperiment hat Landrat Hagen zeigen können, dass durch Einführung von Turnen, Spiel und Sport in Schule und bei schulentlassener Jugend die Gesundheit sich ausserordentlich verbesserte. Er erreichte, dass 80 % aller Schulentlassenen in Turn- und Sportvereinen tätig waren, eine Zahl, die weit über derjenigen liegt, die wir heute für unsere Jugend nachweisen können. Die Militärtauglichkeit stieg dadurch von 35 auf 71 %.





Wie stark beim Menschen das Wachstum durch Sonnenmangel beeinträchtigt wird, hat der Berliner Pathologe Rössle zusammen mit Böning in grossen Untersuchungsreihen nachgewiesen. Er konnte die Entwicklung von Schulkindern aus zwei Schulen verfolgen, von denen die eine Gruppe in Südzimmern reichlich besonnt war, während sich die andere im Schatten einer überragenden Kirche befand. Die durch Jahre verfolgte Entwicklung der Kinder in der Sonnenschule war bezüglich Gewicht und Brustumfang bedeutend besser als diejenige der «Schattenkinder», obgleich das soziale Milieu der Kinder beider Schulen ziemlich gleich war.

Leibesübungen in diesem Alter, eine hygienische Forderung

Dass geregelte körperliche Erziehung gerade im Lehrlingsalter von äusserster Wichtigkeit ist, sagen uns die Sportärzte und Physiologen schon seit Jahren. Jetzt muss der Körper geformt und in weiser Steigerung gekräftigt werden. Jetzt ist es noch Zeit, wie Arnold Kaech in einem Kurzreferat an der 5. Tagung für den Erfahrungsaustausch der Lehrlingsausbildung in der schweizerischen Industrie betonte, den Haltungsfehlern entgegenzuwirken und sie zu korrigieren. Jetzt muss durch äussere Einwirkung die Muskulatur gekräftigt werden, so dass die Brust gehoben wird und die inneren Organe sich entwickeln können. Jetzt muss der ganze Organismus durch die Entwicklungsreize regelmässiger und richtig dosierter Turn- und Sportstunden zur vollen Entfaltung gebracht werden. Ein sowohl mit der Arbeit als auch mit den Möglichkeiten der Körpererziehung vertrauter Turn- und Sportlehrer wird auch den Berufsschäden, denen gerade der Lehrling in erhöhtem Masse ausgesetzt ist, entgegenwirken können. Bei der Beurteilung dieses ganzen Fragenkomplexes dienen uns als Richtlinie die vom bekannten Physiologen Prof. Hochrein in Kernsätze zusammengefassten Funktionsgesetze:

Untätigkeit schwächt,
Uebung fördert,
Ueberlastung schadet!

Der Einfluss der Leibesübungen bleibt aber nicht auf die körperliche Sphäre beschränkt. Viele der innern Gegensätze, die den jungen Mann beschäftigen, finden im freien körperlichen Tummeln ihren natürlichen Ausgleich. Der Sport hilft ihm, seine sozialen Anpassungsschwierigkeiten zu überwinden. Er lehrt ihn, Werte wie Kameradschaft, Teamgeist und Einsatzbereitschaft zu schätzen und ist das gegebene Betätigungsfeld für sein Geltungsbedürfnis, das ihn sonst eher zu Biertischrenommiererei und in die Scheinwelt der Kinos und Bars führt. Klar ist, dass das Lehrlingsturnen in dieser Hinsicht einen mehr indirekten Einfluss ausübt. Gut geleitet, lenkt es den Jüngling zu einer Freizeitgestaltung, in der Turnen und Sport einen grösseren Platz einnehmen als müssiges Herumlungern und Kinobesuch. Es handelt sich darum, dass durch die Turn- und Sportstunde der zündende Funke geworfen wird. Dazu allerdings muss der Turn- oder Sportlehrer sein Metier wirklich verstehen (A. Kaech).

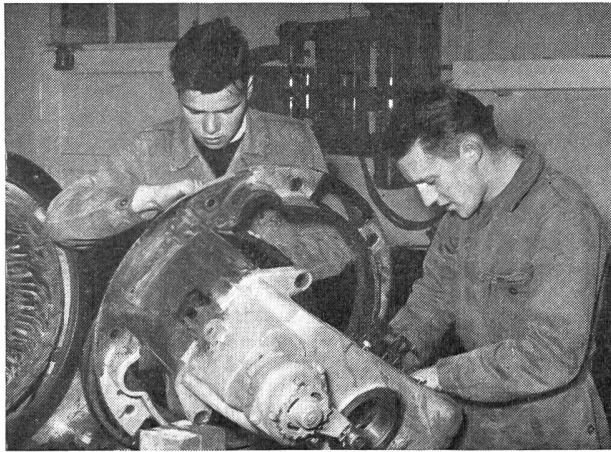
Fest steht, dass die Zeit zwischen dem 14. und 19. Altersjahr für die ganze zukünftige Entwicklung, für die körperliche und geistig-seelische Gesundheit und Leistungsfähigkeit ausschlaggebend ist. Es gilt sie sinngemäss zu nutzen, denn sie kommt nicht wieder (Prof. Dr. Knoll). Was in diesem Alter versäumt wird, kann nicht mehr nachgeholt werden.

Regelmässiger Turnunterricht in den Jahren nach der obligatorischen Schulzeit darf deshalb, wie A. Kaech in seinem Referat betonte, nicht das Privileg der Besucher höherer Lehranstalten sein, sondern muss allen, und gerade auch den Lehrlingen sowie den ungelehrten, jugendlichen Arbeitern zuteil werden.

Auswirkungen des Lehrlingsturnens

Im Jahre 1948 wurden von den Vauxhall Ltd., Luton, England, die Ergebnisse des regelmässigen Turn- und Sportunterrichtes der Lehrlinge des Betriebes gemeldet.

Unter Leitung einer aus dem Werkarzt, dem Vorsteher der Lehrlingsabteilung und einem Sportlehrer beste-



henden Equipe wurden zwei ausgeglichene Gruppen von je 24 Lehrlingen im 16./17. Altersjahr gebildet. Diese stammten alle aus durchschnittlichen Verhältnissen; die Eltern der meisten gehörten der Klasse der gelernten Handwerker an, oder waren Vorarbeiter in Industriebetrieben. Während die eine Gruppe («Vergleichsgruppe») keine körperliche Ausbildung bekam, wurde mit der andern («Trainingsgruppe») zweimal wöchentlich eine Turnlektion von 45 Minuten (während der Arbeitszeit) durchgeführt. Die Lektionen waren auf folgende Hauptziele ausgerichtet:

- a) Förderung der allgemeinen Entwicklung; Lockerung des Schultergürtels, Stärkung des Rumpfes und der Beine.
- b) Weckung eines grösseren Interesses für körperliche Betätigung in der Freizeit.

Die Uebungen umfassten: Freiübungen (20 Minuten während der ersten drei Monate, nachher 10 Minuten), Uebungen mit dem Medizinball, Turnen, Akrobatik und Uebungen mit Stöcken und Stühlen (zur Erhöhung der allgemeinen Beweglichkeit und Koordination), Unterricht im Boxen und Ringen; Training im Fussballspiel, Rugby und Basketball (was ungefähr ein Drittel der Zeit jeder Lektion in Anspruch nahm). Nach neun Monaten (im Zeitpunkt, als die Resultate mitgeteilt wurden) konnten folgende Beobachtungen festgestellt werden:

- Das Längenwachstum war in der «Trainingsgruppe» durchschnittlich zweimal so gross wie in der «Vergleichsgruppe».
- In der «Trainingsgruppe» war keine Aenderung der Hämoglobinmenge festzustellen; in der «Vergleichsgruppe» zeigte sich eine Verminderung von 3 %.
- Bei der Untersuchung am Dynamometer zeigte die «Körpertrainingsgruppe» eine um 50 % grössere Leistungssteigerung als die andere Gruppe.

Der ärztliche Mitarbeiter der Firma schloss aus diesen Resultaten auf eine deutliche Verbesserung der körperlichen Entwicklung durch organisiertes Training. Ausserordentlich aufschlussreich und für die Industrie von direktem Interesse sind die Krankheits- und Abwesenheitskontrollen der zwei Gruppen. Sie zeigen, dass die Abwesenheit infolge Krankheit bei den Lehrlingen in der «Trainingsgruppe» nur 36 % derjenigen der «Vergleichsgruppe» ausmachte. Die Zahl in bezug auf die andere Abwesenheit betrug 57 %. Gerade diese Feststellung verdient notiert zu werden.

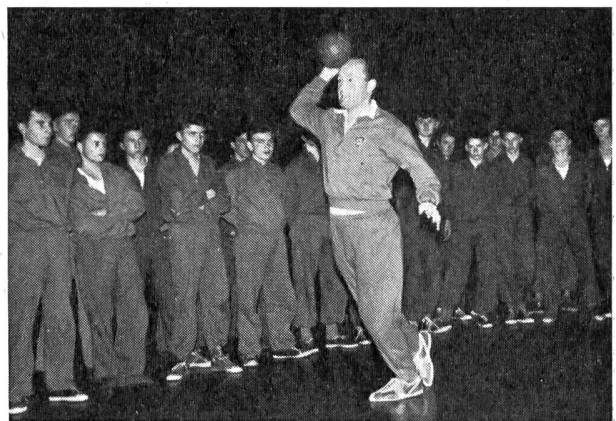
Der Turnlehrer berichtet von der «Trainingsgruppe» dass:

- alle Jünglinge mehr Abwechslung in ihre Freizeitgestaltung gebracht haben;
- jeder Jüngling wöchentlich durchschnittlich 9 Stunden mehr bei freiwilligem Körpertraining zubrachte als zu Beginn des Experimentes;
- alle Lehrlinge erklärten, sie hätten die Turnlektionen gern (dies wird durch die Anwesenheitskontrolle (93,6 %) belegt. Der grösste Teil ist auf Krankheit und Unfall zurückzuführen);
- alle Burschen den körperlichen Nutzen, den sie aus diesen 9 Monaten Training ziehen konnten, schätzten. Die Hauptvorteile, die erwähnt wurden, waren: Zunahme der Kraft, grössere Beweglichkeit, mehr Energie und keine Müdigkeit mehr nach dem Training.

In bezug darauf hat der Turnlehrer folgendes zu sagen: «In den ersten paar Wochen waren die Burschen vor und nach dem Training bedrückt. Jetzt zeigen sie mehr Energie vor der Lektion und eine erstaunliche Unternehmungslust und Heiterkeit nach Beendigung derselben. Sie erscheinen auch viel lebendiger und geschmeidiger.» Die Resultate dieses Versuches sind sehr beachtlich. Sie zeigen sehr eindrücklich, welchen Wert und welche Auswirkungen das regelmässige Turnen mit den Lehrlingen zeitigt.

Lehrlingsturnen verlangt fachlich ausgebildete Lehrkräfte

Gerade das Turnen mit Leuten im Entwicklungsalter verlangt sichere methodische und technische Kenntnisse, Einsicht in Anatomie, Physiologie und Hygiene sowie gutes psychologisches Verständnis. Es muss einmal gesagt werden, dass das Turnvereins- oder Fussballklub-Mitglied, dem oft das Lehrlingsturnen anvertraut ist, diese Voraussetzungen nicht eo ipso besitzt. Ebenso wenig der Oberturner oder Trainingsleiter. Turnunterricht zu erteilen, will gelernt sein. So gut wie jeder andere Beruf. Wer Turnunterricht gibt — also Menschen formt — sollte sein Metier doch mindestens ebenso seriös gelernt haben wie beispielsweise ein Metzger, der Tiere verarbeitet. Tätigkeit in Vereinen und Verbänden vermag eine fachlich einwandfreie Ausbildung nicht zu ersetzen. Wer ohne eine solche Turnunterricht erteilt, wird nur wenig Wirkung erzielen. Die paar Ausnahmen bestätigen lediglich die Regel. Deshalb darf man sich nicht mit der erfreulichen Feststellung begnügen, dass in vielen bedeutenden Industrien der Turnunterricht eingeführt ist, sondern muss auch nach dem Nutzeffekt fragen. Wenn man das Problem von diesem Gesichtspunkt aus unvoreingenommen beurteilt, wird man zum Schluss kommen müssen, dass die Wirkung ganz wesentlich gesteigert werden



könnte, wenn das Lehrlingsturnen Fachleuten, also Turn- und Sportlehrern, anvertraut wäre.

Nur ein Fachmann kann aus dem Lehrlingsturnen wirklich etwas machen. Beim Dilettanten, mag er noch so eifrig sein, besteht zudem die Möglichkeit, dass er aus Unkenntnis schweren Schaden stiftet.

Beiläufig darf auch noch bemerkt werden, dass ein tüchtiger Sportlehrer dem Betriebs- oder Firmensport neue Impulse zuführen könnte und dass sich ihm — und der Industrie —, in Verbindung mit Personalchef, Arzt und Technikern, grosse Möglichkeiten auf dem Gebiet der Arbeitstherapie, der Rationalisierung der Arbeitsvorgänge (Körperstellungen!), der Leistungssteigerung durch körperliche Entspannung u. ä. eröffnen (A. Kaech).

Schlussfolgerungen

Nach Gesetz hat jeder Schulpflichtige wöchentlich drei Turnstunden. Obwohl dem Gesetz in der Praxis noch lange nicht überall nachgelebt wird, so muss doch erwähnt werden, dass an vielen Schulen neben zwei Turnstunden regelmässige Spiel- und Sportnachmittage durchgeführt werden, dass die Klassen im Sommer zum Schwimmen gehen und im Winter Schulsportlager organisieren. Der körperlichen Ertüchtigung wird also schon während der obligatorischen Schulzeit der

nötige Raum gegeben. Bei all denen, die nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre antreten oder als ungelernete Arbeiter ihr Brot verdienen, hört nun aber dieser Turn- und Sportunterricht plötzlich auf und dies ausgerechnet in einer Zeit, in der sich der ganze Körper (Skelett und innere Organe) in der Schlussentwicklung befindet. Wenn körperliche Fehlentwicklungen, Frühschäden, frühzeitige Invaliddität und Krankheit vermieden werden wollen, müssen auch diejenigen jungen Menschen, die nach der obligatorischen Schulpflicht ins Berufsleben hinübertreten, in ihrer Entwicklung durch dosierten Turn- und Sportunterricht gefördert werden. Es ist dies eine biologisch-hygienische Forderung, weil bei unseren städtischen Arbeitsverhältnissen und unserer grossstädtischen Lebensart eine biologisch günstige Entwicklung leider nicht mehr gesichert ist.

Der Lehrlingssport ist aus den oben angeführten Gründen eine dringende Notwendigkeit und muss konsequent und systematisch gefördert werden. Ja, sogar ein Obligatorium stünde im ureigensten Interesse von Lehrling, Arbeitgeber und Staat. Ferner muss die Forderung aufgestellt werden, dass der Turn- und Sportunterricht durch fachlich gut und umfassend ausgebildete Turn- und Sportlehrer erteilt wird.

Erfahrungen im Lehrlingsturnen

Bericht einer Betriebsleitung:

Vor ca. 2 Jahrzehnten war der Begriff «Lehrlingsturnen» innerhalb eines Fabrikareals mit wenigen Ausnahmen ein Fremdwort. Nachdem an einzelnen Mechanikerschulen und in Grossbetrieben mit eigenen Werkstätten der Sport für die Lehrlinge sich durchsetzte, wurde dieser Angelegenheit auch in den mittleren Betrieben vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Trotz teilweiser negativer Einstellung einzelner Betriebsfachmänner wurde versucht, dem Lehrlingsmeister oder einem bekannten aktiven Turner oder Sportler im eigenen Betriebe das Lehrlingsturnen anzuvertrauen. Leider hat es sich recht bald herausgestellt, dass die Beauftragten wohl gute Turner oder Sportler waren, ihnen jedoch das pädagogische Gefühl und psychologische Einfühlungsvermögen gegenüber Lehrlingen abging. Dies hat auch in den meisten Betrieben dazu geführt, dass die Jünglinge für diese Art der körperlichen und sportlichen Betätigung nicht begeistert werden konnten. So kam es, dass einzelne in Turn- oder Sportvereine eintraten, wo sie sich bald heimischer fühlten und ihnen dann das Turnen während der Arbeitszeit eher zur Last fiel. Für den beauftragten «Betriebssportlehrer» wurde die Aufgabe immer schwieriger, da in seiner Lehrlingsriege die turnerische Vorbildung der einzelnen Jünglinge sehr differenzierte und es für ihn zum Problem wurde, auf welcher Stufe die Leute körperlich trainiert werden sollten. Ein weiterer Nachteil zeigte sich auch darin, dass, wenn der «Sportlehrer» im eigenen Betrieb Arbeiter oder Angestellter war, das Betriebsklima auch in den Sportstunden oder sportlichen Veranstaltungen nie ganz abgestreift werden konnte.

Aus den oben dargelegten Erwägungen wurde versucht, das Lehrlingsturnen auf andere Bahnen zu leiten. Einzelne Firmen gingen dazu über, ausgebildete Sportlehrer, die über die notwendigen psychologischen und pädagogischen Fähigkeiten verfügen, mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Innert kürzester Zeit konnte durchwegs der Erfolg festgestellt werden. Der vielseitigen Ausbildung der

Sportlehrer ist es zu verdanken, dass die Lehrlinge von den heutigen Methoden der körperlichen Ertüchtigung allgemein begeistert werden können. Selbst Betriebsleute, die in den Anfängen dem Lehrlingsturnen gegenüber eher negativ eingestellt waren, kamen zur Ueberzeugung, dass sich die moderne Art der Durchführung für die jungen Betriebsleute ebenfalls

